

Gutachten zur Akkreditierung

des Studiengangs

M.A. „Humanitarian Action“

an der Ruhr-Universität Bochum

Begehung am 18.12.2009

Gutachtergruppe:

Prof. em. Dr. Lothar Brock

Universität Frankfurt

Prof. Dr. Heinz Gärtner

Österreichisches Institut für International Politik,
Wien

Dr. Winfried Zacher

Deutscher Entwicklungsdienst DED, (Vertreter
der Berufspraxis)

Susanne Probst

Universität Frankfurt/Oder, (studentische
Gutachterin)

Koordination:

Doris Herrmann

Geschäftsstelle AQAS, Bonn

Beschluss:

Akkreditierungsentscheidung und Änderungsaufgaben

Auf der Basis des Berichts der Gutachterinnen und Gutachter und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 38. Sitzung vom 22./23.02.2010 spricht die Akkreditierungskommission folgende Entscheidung aus:

1. Der Master-Studiengang „Humanitarian Action“ mit dem Abschluss „Master of Arts“ wird unter Berücksichtigung der „Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“ (Beschluss des Akkreditierungsrates vom 8.12.2009) mit Auflagen akkreditiert, da die darin genannten Qualitätsanforderungen für die Akkreditierung von Studiengängen grundsätzlich erfüllt sind und die Akkreditierungskommission davon ausgeht, dass die im Verfahren festgestellten Mängel voraussichtlich innerhalb von neun Monaten behebbar sind.
2. Die Akkreditierungskommission stellt für den Studiengang ein stärker anwendungsorientiertes Profil fest.
3. Die Auflagen sind umzusetzen. Die **Umsetzung der Auflagen** ist schriftlich zu dokumentieren und AQAS spätestens bis zum **30.11.2010** anzuzeigen.
4. Die Akkreditierung wird für eine Dauer von fünf Jahren (unter Berücksichtigung des vollen zuletzt betroffenen Studienjahres) ausgesprochen und ist gültig bis zum **30.09.2015**.

Bei den Auflagen ist zu berücksichtigen, dass diese ggf. das gesamte NOHA-Studienangebot betreffen und daher auch Auswirkungen auf alle beteiligten Universitäten des Netzwerks haben können, so dass die Ruhr-Universität hier nicht im Alleingang Entscheidungen zur Veränderung am Studiengang treffen kann.

Auflagen:

1. Die Hochschule muss prüfen, inwieweit der Titel und die Inhalte des Moduls „Geopolitics“ innerhalb der Curricula des NOHA-Netzwerks verändert werden können, da die Inhalte des Moduls thematisch nicht konsistent sind. Auch müssen Doppelungen zwischen den Modulen „Cultural Anthropology“ und „Geopolitics“ vermieden werden.
2. Die Hochschule muss die überarbeitete Zulassungs- und Prüfungsordnung, der u.a. auch der Nachteilsausgleich für Behinderte zu entnehmen ist, nachreichen.

Zur Weiterentwicklung des Studiengangs werden die folgenden Empfehlungen gegeben:

Empfehlungen:

1. Über die gemeinsamen Ziele des Studiengangs hinaus sollten die beteiligten Hochschulen eine „common vision“ entwickeln. Es sollte z.B. im internationalen Gesamtverbund einen Ort geben, an dem systematisch darüber diskutiert wird, wie die weltpolitischen Rahmenbedingungen der Humanitären Hilfe und die Handlungsmöglichkeiten vor Ort in ihrer Bedeutung für die Ausrichtung der Ausbildung einzuschätzen sind (s. Erläuterungen in Kap.2).

2. Die Gutachter empfehlen eine stärkere thematische Fokussierung des Curriculums auf ein zentrales Thema (s. Erläuterung in Kap. 2 und 3).
3. Obwohl der Studienablauf organisatorisch sehr gut durchdacht ist, sollte die Darstellung der einzelnen Optionen übersichtlicher und etwas klarer (z.B. graphisch) erfolgen.
4. Die Kontakte zu den Institutionen der Humanitären Hilfe sollten systematischer ausgebaut werden.
5. Die Informationen zu den Zulassungsbedingungen sowie zu den Möglichkeiten und Bedingungen für die Auslandsaufenthalte sollten für die Studierenden transparenter aufbereitet werden.
6. Aufgrund der Internationalität und der damit einhergehenden differierenden Herangehensweisen an wissenschaftliches Arbeiten ist das Angebot eines Tutoriums für das Verfassen von wissenschaftlichen Arbeiten empfehlenswert.
7. Die Hochschulen sollten gemeinsame Qualitätskriterien für die Evaluierung entwickeln (am IFHV gibt es z.B. bereits eigene Kriterien) und diese transparent darstellen.

1. Vorbemerkung zum Verfahren

Das European Consortium for Accreditation (ECA) hat ein von der EU finanziertes Projekt "TE@M II" ins Leben gerufen, das zum Ziel hat, den Akkreditierungsprozess von internationalen Studiengängen abzustimmen und die Möglichkeit zu prüfen, ein einziges Akkreditierungsverfahren durchzuführen, das von allen beteiligten europäischen Ländern akzeptiert werden kann. Bislang ist eine Akkreditierung in jedem Land erforderlich, was zu einem unverhältnismäßig hohen Aufwand für die oftmals kleinen (gemessen an den Studierendenzahlen) Programme führt. Die niederländische Agentur NVAO koordiniert das Gesamtprojekt, das von Oktober 2008 bis September 2010 läuft. Es nehmen fünf Joint-Degree-Programme am Verfahren teil, darunter der Joint European Master in International „Humanitarian Action“ (NOHA), der unter anderem an den Universitäten Bochum (Deutschland) und Deusto (Spanien) angeboten wird.

Das Verfahren für NOHA wird von der spanischen Agentur ANECA koordiniert. Da AQAS erst im September 2009 in das Te@m-Projekt einbezogen wurde, konnte das bereits zu Anfang des Jahres eingeleitete deutsche Akkreditierungsverfahren nicht mehr angepasst werden. Eine Abstimmung der Instrumente der Agenturen, der Selbstreports der Hochschulen, der Gutachtergruppen und der Gutachten war im Nachhinein nicht mehr möglich. Um trotzdem eine sinnvolle Vernetzung der Verfahren zu erreichen, fand ein Erfahrungsaustausch der Agenturen durch die gegenseitige Teilnahme an den beiden Begehungen statt: AQAS war im Dezember als Beobachter bei der Begehung des NOHA-Studiengangs an der Universität Deusto in Bilbao anwesend, die von ANECA organisiert wurde, und ANECA nahm an der von AQAS koordinierten Begehung der RUB in Bochum als Beobachter teil. Darüber hinaus werden die Agenturen beide Gutachten austauschen, um größtmögliche Transparenz im Verfahren herzustellen. Im Juni 2010 wird ECA eine auswertende Konferenz veranstalten.

2. Profil und Ziele des Studiengangs

Konzeption:

Der Akkreditierungsantrag legt dar, dass sich die Rahmenbedingungen, in denen weltweit humanitäre Hilfe geleistet wird, in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend gewandelt haben. Humanitäre Organisationen erkennen immer deutlicher den Bedarf an interdisziplinär ausgebildetem Fachpersonal. Die berufliche Bewährung in der humanitären Hilfe ist laut Antrag nicht nur abhängig von Expertise, sondern auch von der Kompetenz, praktische Lösungskonzepte zu entwickeln und an deren Umsetzung mitzuwirken. Diese Qualifikationen zu fördern, ist die Leitidee des dreisemestrigen europäischen Studiengangs Joint European Master's in International „Humanitarian Action“. Die Hochschule hat den NOHA-Masterstudiengang, der Teil ihres Internationalisierungskonzepts ist, als nicht-konsekutiv eingestuft.

Als zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Ruhr-Universität Bochum gehört das Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht (IFHV), das den Studiengang anbietet, zu den Institutionen in Europa, die wissenschaftliche Forschungsprojekte und praktische Umsetzung der Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der humanitären Hilfe durchführen. Kooperationspartner sind internationale Organisationen wie die UN oder Einrichtungen der EU sowie staatliche bzw. nicht-regierungsamtliche Organisationen. Das IFHV beteiligt sich laut Antrag außerhalb seiner eigenen, zahlreichen Forschungsprojekte an universitätsweiten Aktivitäten im Rahmen der Exzellenzinitiative wie etwa zu „Global Change“.

In enger Kooperation mit DG ECHO entwickelten einige europäische Universitäten das Grundmuster des Studiengangs. Inzwischen gehören mehrere Universitäten in Frankreich, Spanien, Irland, Belgien, Schweden und den Niederlanden dem Network on Humanitarian Assistance (NOHA) an. Außerdem

wurden Kooperationsverträge mit außereuropäischen Universitäten in Indien, USA, Kanada etc. geschlossen.

Die Zielgruppe besteht aus AbsolventInnen eines ersten Hochschulstudiums sowie PraktikerInnen mit akademischer Vorbildung (etwa humanitäre Helfer, Notfallmediziner, Projektmanager etc.). Die Hochschule rechnet damit, dass ca. 20 Studierende pro Jahr das Studium aufnehmen. Aufgrund der zunehmenden Internationalisierung des Studiengangs sowie der steigenden Zahl ausländischer Studierender (15 Nationalitäten, Stand Wintersemester 2008/2009) wird das Programm an der RUB seit dem akademischen Jahr 2003/04 in englischer Sprache durchgeführt

Die Zulassungsvoraussetzungen sind wie folgt geregelt: Abschluss eines Studiums auf den Gebieten z.B. Rechtswissenschaften, Medizin, Ernährungswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Politikwissenschaften, Anthropologie, Abschluss an einer wissenschaftlichen Hochschule im Geltungsbereich des Hochschulrahmengesetzes (oder eine als gleichwertig anerkannten Abschlussprüfung außerhalb des Geltungsbereiches), englische Sprachkenntnisse (z.B. TOEFL-Test), Studien- oder andere Auslandsaufenthalte mit Nachweis einer praktischen Tätigkeit von mehr als vier Wochen. Die Entscheidung zur Zulassung kann aber auch nach individueller Beratung durch die Hochschule erfolgen.

Mit dem Wintersemester 2004/05 hat die Europäische Kommission den Studiengang Humanitäre Hilfe zu einem ERASMUS MUNDUS-Studiengang erhoben. Damit geht eine erhebliche zusätzliche finanzielle Förderung einher, die es beteiligten Partneruniversitäten ermöglicht, Stipendien an qualifizierte Studierende sowie an Forscher aus Drittstaaten (nicht-EU) zu vergeben. Das IFHV vergibt im Rahmen des NOHA-Studiengangs Stipendien an drei ERASMUS MUNDUS-Studierende

Der Studiengang soll mit dem Abschlussgrad „Master of Arts“ abschließen. Studierende, die während ihres Studiums Mobilität gezeigt haben und entsprechende Studienleistungen an einer der Netzwerkuniversitäten erbracht haben, erhalten nach erfolgreicher Prüfung ein „Joint Degree“.

Der Studiengang entspricht laut Antrag den im „Rahmenplan zur Gleichstellung von Frauen und Männern an der Ruhr-Universität Bochum“ von 2005 formulierten Grundsätzen. Die Quote weiblicher Studierender beträgt ca. 70 Prozent. Die Studierbarkeit wird erleichtert durch Betreuungseinrichtungen und unterstützende Maßnahmen während aufkommender Prüfungssituationen. Inhaltlich wird das Thema Gender - ein zentrales Themenfeld der Humanitären Hilfe - aus unterschiedlichen Blickwinkeln wissenschaftlich bearbeitet (z.B. in Kursen zu Gender and Human Rights; Gender and Conflict). Das Themenfeld ist laut Antrag zudem Gegenstand von Projekten und Masterarbeiten.

Bewertung:

Es werden klare Ziele des Studienganges ausgewiesen, die es den Bewerberinnen und Bewerbern sowie den Studierenden erlauben, sich ein Bild von dem zu machen, was geboten und was von ihnen im Studium verlangt wird. Allerdings stellte sich bei der Begehung die Frage, ob es über die Ziele hinaus auch so etwas wie eine „common vision“ der Anbieter des Studienganges an den verschiedenen Studienorten gebe. Hier besteht eine enge Verbindung zur strategischen Ausrichtung des Curriculums (s.u.). Die Frage nach der Vision hat zwei Aspekte: Es sollte im internationalen Gesamtverbund eine Stelle geben, an der systematisch darüber diskutiert wird, wie die weltpolitischen Rahmenbedingungen der Humanitären Aktion und die Handlungsmöglichkeiten vor Ort in ihrer Bedeutung für die Ausrichtung der Ausbildung einzuschätzen sind. Zwar ist es vertretbar, von einem seit dem Ende des Ost-West-Konflikts gestiegenen bzw. seitdem in steigendem Maße wahrgenommenen Bedarf an interdisziplinär ausgebildetem Fachpersonal auszugehen. Diese Annahme sollte sich jedoch nicht gegenüber den realen Entwicklungen verselbständigen. Die Ausbildung verlangt in diesem Sinne ein hohes Maß an Einbettung in den laufenden Wandel von Konfliktsituationen und die im Rahmen der humanitären Aktion gemachten Erfahrungen. Dazu gehört auch die Beachtung des „do no harm“-Prinzips, das aufgrund der vielfältigen Erfahrungen mit

nicht-beabsichtigten Folgewirkungen humanitären Handelns im Laufe der 1990er Jahre von zivilen Hilfsorganisationen entwickelt und inzwischen von staatlichen Organisationen übernommen worden ist.

Der zweite Aspekt der Frage nach der Vision betrifft die inhaltliche Gesamtausrichtung. Wie auch in den Bemerkungen zum Curriculum ausgeführt wird, würde es sich hier anbieten, stärker an die Debatte über „human security“ anzuknüpfen oder an die gegenwärtigen Bemühungen um mehr „aid effectiveness“ (Paris Declaration, Accra Process). Denkbar wäre auch, dass die unterschiedlichen Ausbildungsstätten in dieser Hinsicht unterschiedliche Schwerpunktsetzungen vornehmen, die dann gegenüber den Bewerberinnen und Bewerbern transparent darzustellen wären.

Die Gutachter sind insgesamt der Meinung, dass die Bildungsziele dem Qualifikationsniveau des akademischen Abschlussgrades entsprechen. Die inhaltliche Einbettung in laufende wissenschaftsbezogene Kontroversen sollte in diesem Zusammenhang verhindern, dass die Anwendungsorientierung des Studienganges auf eine Schmalspurqualifikation hinausläuft. Sie könnte auch dazu beitragen, die Befähigung zur bürgerschaftlichen Teilhabe, die direkt oder indirekt mit dem Studium einhergeht, zu stützen.

Der Studiengang fügt sich aufgrund der langjährigen Tätigkeit sehr gut in das Profil der Ruhr-Universität Bochum und trägt selbst zu dieser Profilbildung bei. Das gilt dementsprechend auch für die Einbindung in die Lehr- und Forschungsprofile der beteiligten Fakultäten.

Der Studiengang ist erkennbar als nicht-konsekutiver Studiengang konzipiert. Damit wachsen aber die Anforderungen an die fachliche Einbindung des Lehrangebots, die der eben angesprochenen Gefahr einer Schmalspurqualifikation entgegenwirkt.

Der Studiengang ist als stärker anwendungsorientiert ausgewiesen. Bei der generellen Zielsetzung des Studienganges ist das vollkommen plausibel. Aber auch hier gilt: Anwendung erfolgt nicht in einem akademischen Vakuum, stellt also genauso hohe Anforderungen an die laufende Beobachtung wissenschaftlicher Diskurse wie an die Beachtung arbeitsweltlicher Veränderungen in den verschiedenen Tätigkeitsfeldern.

Die Zugangsvoraussetzungen sind klar definiert und werden den Veränderungen im Rahmen des Bologna-Prozesses angepasst. Die Zulassungsordnung muss überarbeitet werden (s. **Auflage 2**).

Positiv sind auch die Anstrengungen zu bewerten, das Bewerbungs- und Auswahlverfahren zu optimieren (Kombination der Bildung eines Bewerbungs-Pools in Bilbao mit lokalen Auswahlverfahren). Die Kriterien für das Auswahlverfahren sind transparent und zielführend.

Auf Seiten der Studierenden ist die Gleichstellung der Geschlechter gewährleistet. Man könnte sogar von einer Feminisierung der Studierendenschaft sprechen, mit der sich das Desiderat verbinden würde, gezielter auch männliche Bewerber anzusprechen. Eine andere Frage ist, inwieweit Gender-Aspekte bei der Rekrutierung des Personals berücksichtigt werden. Das Gutachterteam spricht diese Problematik an, sieht aber keinen Anlass, in diesem Zusammenhang einen zusätzlichen Handlungsbedarf auszuweisen.

3. Qualität des Curriculums

Konzeption:

Gegenstand des Studiums ist laut Antrag die wissenschaftlich-praktische Auseinandersetzung mit humanitären Krisen (sei es von Menschenhand oder durch Naturkatastrophen verursacht), ihre Rahmenbedingungen und Entstehungsursachen, geeignete und mögliche Lösungsstrategien sowie methodische Ansätze zur Überwindung der Katastrophen sowie der nachhaltige Wiederaufbau.

Das Programm besteht aus vier Komponenten:

- Vorkurs 1. Sem.: Intensive Programme durch Partneruniversitäten organisiert (10-tägiges Einführungsprogramm) (5 ECTS)
- 1. Sem.: Core Course an der Heimatuniversität (25 ECTS)
- 2. Sem.: Orientation Period an einer der Netzwerkuniversitäten (30 ECTS)
- 3. Sem.: Research and Work Placement (30 ECTS)

Das Vollzeitstudium beginnt jeweils im September eines Jahres mit einem gemeinsamen Intensivkurs, dem „Intensive Programm“ (IP), an dem die neuen NOHA-Studierenden aller Universitäten sowie das Lehrpersonal der einzelnen Universitäten teilnehmen. Im Anschluss daran vermitteln die jeweiligen Heimatuniversitäten im 1. Semester im Rahmen des „Core Courses“ in den so genannten „Building Blocks“ Grundkenntnisse in fünf ausgewählten Wissensgebieten: (Modul I) Völkerrecht, (Modul II) Geopolitik, (Modul III) Medizin/Epidemiologie, (Modul IV) Anthropologie/Ethnologie und (Modul V) Management. Alle haben einen Umfang von 5 Credits.

Das zweite Semester („Orientation Period“) das die Studierenden entweder an der Heimatuniversität oder auch an einer der europäischen Netzwerkuniversitäten absolvieren können, besteht aus einer Mischung an obligatorischen Modulen und Wahlmöglichkeiten, damit dieses Semester für eine fachliche Spezialisierung genutzt werden kann. Neben drei Pflichtmodulen („Standards of Humanitarian Action“, „Leadership in Humanitarian Assistance“ und „Simulation Exercise“) im Umfang von jeweils 5 Credits, die an allen Partneruniversitäten parallel unterrichtet werden, können die Studierenden u.a. in Bochum spezifische Wahlmodule belegen. Diese werden in drei so genannten „Lernstationen“ („Institution Building“, „Programming“ und „Project Design“) gebündelt, von denen jede wiederum in vier kleine Module unterteilt ist. Jeder Studierende muss innerhalb einer Lernstation eines von vier der angebotenen Module wählen. Damit kann eine Spezialisierung auf Themen wie z.B. Gender, Flüchtlinge und Minoritäten, Katastrophenvorsorge, Kriminalität und Korruption, Management in komplexen Krisensituationen, Capacity Building, Medien und Humanitäre Hilfe, Megacities oder Einsatz von Technischer Hilfe im Feld erfolgen.

Zusätzlich nehmen die Studierenden während des zweiten Semesters an einem Spezialtraining „First Aid Safety and Security Training“ teil, das vom Deutschen Roten Kreuz (DRK) angeboten wird.

Bestandteil des dritten Semesters „Research and Work Placement“ kann neben der wissenschaftlichen Recherche im Rahmen der zu erstellenden Masterarbeit eine praktische Studienzeit (Absolvierung berufsnaher Praktika) sein. Es besteht außerdem die Möglichkeit, sich für einen dreimonatigen Forschungsaufenthalt an einer außereuropäischen Partneruniversität zu bewerben.

Das Studium hat sich in den letzten Jahren laut Antrag von einem inhaltsorientierten hin zu einem kompetenzbasierten Programm entwickelt. Im Rahmen des Studiengangs kommen unterschiedliche Lehr- und Lernformen zum Einsatz. Ein Beispiel stellt laut Antrag die „Simulation Exercise“ an der RUB dar, bei der NOHA-Studierende zusammen mit Studierenden der Columbia University, New York, gemeinsam in Form eines Planspiels eine humanitäre Intervention simulieren. Auch unternahmen Studierende in 2005 eine Forschungsreise nach Bosnien-Herzegowina, um vor Ort nationale und internationale Akteure (EU, NATO, OSZE) zu besuchen und aus erster Hand Erfahrung über humanitäre Projekte zu sammeln.

Seit 2004 existiert die offizielle NOHA Alumni Association, ein Verbund aller Netzwerkuniversitäten. Die Idee ist es zum einen, Studierenden mit AbsolventInnen früherer Jahrgänge zusammenzubringen und zum anderen, auf Basis von Befragungen Auskünfte über die derzeitigen Anforderungen im Berufsfeld zu erhalten.

Bewertung:

Die Interdisziplinarität des Studienganges ist im Hinblick auf seine inhaltliche Zielsetzung unerlässlich und daher zu begrüßen. Die meisten der thematischen Schwerpunkte (insbesondere die Module im Rahmen der Learning Stations) entsprechen auch dem Profil und den Zielen des Studienganges. Alle wesentlichen Themenbereiche sind berücksichtigt. Der Studiengang ist, sowohl was die inhaltlichen Ziele als auch interdisziplinäre Ausrichtung betrifft, innovativ und sinnvoll. Der Anspruch, den Studiengang vor allem als anwendungsorientiert einzustufen, entspricht dem Aufbau des Studienganges. Von den Studierenden wurde insbesondere das Simulationsmodul positiv hervorgehoben.

Der Studiengang ist modularisiert und entspricht dem ECTS. Einzelne Module scheinen allerdings eher zufällig oder angebotsorientiert denn zielorientiert ausgewählt bzw. zusammengesetzt. Dementsprechend empfehlen die Gutachter eine Fokussierung auf ein zentrales Thema, das sich als eine Art Leitgedanke durch das Curriculum zieht. Es wurden zwei Vorschläge gemacht, die die Themen des Curriculum zum großen Teil umfassen, aber eine bessere inhaltliche Ausrichtung des Studienangebots ermöglichen. Eine Möglichkeit wäre das Konzept der „Human security“ sowie der „Responsibility to Protect.“ Der andere Vorschlag legt mehr Gewicht auf die Entwicklungspolitik und würde lauten „Environment, development and the state.“

Die Hochschule muss prüfen, inwieweit der Titel und der Inhalt des Moduls „Geopolitics“ innerhalb der Curricula des NOHA-Netzwerks dementsprechend verändert werden können (**Auflage 1**). Es enthält eine Reihe von Themen, die getrennt behandelt werden sollten und nur indirekt mit Geopolitik zu tun haben: Entwicklungsforschung, Umwelt- und Ressourcenschutz, Kolonialismus, globalization, world order/politics/system/actors, conflict, intervention, nation-building, human security, empowerment/participation, zahlreiche regionale Themen (China, Afrika, Indien) und viele andere mehr, die sehr gut unter den genannten übergeordneten Vorschlägen behandelt, dort aber besser fokussiert werden können. Die Behandlung der „Theorien der Internationalen Beziehungen“ sollte in dieses Modul (oder in ein anderes) aufgenommen werden. Das Modul „Cultural Anthropology“ deckt zum Teil die gleichen Inhalte ab wie das Modul „Geopolitics.“ Eine Aufnahme des Themas „International Ethics“ in dieses Modul wird vorgeschlagen.

Der Studienablauf ist sehr gut durchdacht und bietet den Studierenden verschiedene Wahlmöglichkeiten nicht nur bei den Inhalten sondern auch bei den Auslandsaufenthalten. Allerdings wäre zu überlegen, ob die einzelnen Optionen nicht übersichtlicher und etwas klarer (graphisch) dargestellt werden können. (Die Einteilung in Module und Learning Stations ist oft verwirrend und die Unterscheidung nicht klar nachzuvollziehen). Der Selektionsprozess der Studierenden für die Zulassung zum Studium ist gut begründet und fair, wenn auch manchmal hart. Die Arbeitsbelastung der Studenten ist sehr hoch, aber leistbar.

Die einzelnen Module sind im Modulhandbuch dokumentiert und die Lernergebnisse der Module sind nach Meinung der Gutachter an den Gesamtzielen des Studiengangs orientiert. Es kann davon ausgegangen werden, dass die im Modulhandbuch dargestellten Lernergebnisse dem im Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse skizzierten Profil für Masterabschlüsse entsprechen. Auch stellen die verschiedenen Formen der Modulprüfungen sicher, dass die Studierenden ein Spektrum an Prüfungsformen durchlaufen und ein Bezug zu den in den Modulen angestrebten Kompetenzen besteht.

Die Teilnahme der Studierenden an internationalen Konferenzen und Simulationen sowie weitere praxisorientierte Module bzw. Learning Stations als Lehrformen sind für die Berufsfeldorientierung eine gute Basis. Auch wird eine Reihe von entsprechenden Berufsfeldern angegeben. Nicht klar ist allerdings, ob konkrete Kontakte zu den jeweiligen Institutionen strukturell oder nur zufällig sind. Hier wäre mehr Transparenz, u.a. bezogen auf die Auswahlkriterien für die Kontaktaufnahme mit einschlägigen Einrichtungen, hilfreich. Derartige Institutionen sollten frühzeitig noch während des Studiums in den Studiengang einbezogen werden. Das Alumnae-Netzwerk scheint in diesem Zusammenhang gut zu funktionieren.

Der vorgeschlagene Studiengang ist thematisch wie praktisch innovativ, vor allem weil er interdisziplinär angelegt ist und theoretische Konzepte mit praktischer Anwendung verknüpft. Auch wird den Studierenden Gelegenheit gegeben, über das reine Fachwissen hinaus, weitere Kompetenzen, sogenannte „Soft skills“ zu erwerben. Dazu gehören kommunikativer Fähigkeiten ebenso wie Kenntnisse des Projektmanagements, der Teamarbeit und der Personalführung. Bei der inhaltlichen Moduleinteilung wie bei der Umsetzung der Berufsfeldorientierung sollten jedoch noch einige Anpassungen vorgenommen werden.

4. Studierbarkeit

Konzeption:

Im Antrag wird ausgeführt, dass DG ECHO der Europäischen Union finanzielle Mittel zur Aufrechterhaltung sowie zur Weiterentwicklung des Curriculums von NOHA beisteuert. Hierdurch ist es möglich, in einer eigens gegründeten Kommission, die sich mit Fragen der Lehre und des NOHA-Curriculums beschäftigt („Curriculum Development Task Force“), und die mindestens zwei Mal jährlich zusammenkommt, Lehrpläne abzustimmen. Vorschläge zu inhaltlichen oder didaktischen Neuerungen werden als Empfehlungen an das Direktorium von NOHA weitergeleitet.

Die Hochschule stellt im Antrag dar, dass das Curriculum mit allen beteiligten europäischen Universitäten kontinuierlich aufeinander abgestimmt wird und man sich auch gegenseitig evaluiert. Auf internationaler Ebene tagen die Vertreter der beteiligten Hochschulen während des Intensivprogramms zunächst getrennt und dann gemeinsam. Im so genannten „NOHA Assembly Meeting“ werden gemeinsame modulübergreifende Themen aufgezeigt und diskutiert. Bei der Zusammenarbeit der Hochschulen gilt der Grundsatz „Einheit in der Vielheit“, d.h. einerseits wird das Curriculum netzwerkweit aufeinander abgestimmt (Basisinhalte des Lehrstoffes), andererseits lässt es genügend Spielraum heterogene Elemente einzubinden (Lehrformen, Methodik, Didaktik etc.).

An der Ruhr-Universität Bochum ist das IFHV mit der operativen Durchführung des Studienganges, der eine Dauer von 16 Monaten (90 Credits) hat, betraut (Leiter bzw. der Leiterin des Studienganges und ein Akademischer Koordinator/Koordinatorin). Für jeden Kurs des 1. Semesters (Building Block) gibt es laut Antrag einen/eine verantwortliche(n) Koordinator/in, der/die für die inhaltliche Ausrichtung verantwortlich ist und für eine Abstimmung zwischen den einzelnen Lehrbereichen seiner/ihrer Kollegen sorgt. Ebenso werden inhaltliche Fragen während der regelmäßig anberaumten IFHV-Meetings sowie bilateral zwischen den Lehrbeauftragten der einzelnen Module besprochen.

Die Hochschule weist darauf hin, dass ein Spektrum an Lehr- und Lernformen angeboten wird, um zum einen den interdisziplinären Charakter des Studiengangs zu unterstützen und um zum anderen auf die unterschiedliche Expertise der Studierenden einzugehen.

Die Konzeption des Studiengangs sieht laut Antrag eine Vielfalt von Prüfungsformen in den verschiedenen Modulen vor: Im Modul „Management“ wird das angeeignete Wissen in schriftlicher Form geprüft, die Module „Recht“ und „Medizin“ prüfen das Wissen in Form einer mündliche Gruppenprüfung, die Module „Geopolitik“ und „Anthropologie“ prüfen durch eine Präsentationen und das Einreichen einer schriftlichen Seminararbeit. Im zweiten Semester steht in Bochum die Gruppenarbeit mit praxisbezogenen Übungen im Vordergrund. Erklärtes Ziel ist es, die Studierenden in Kleingruppen zu selbständigen wissenschaftlichen Forschen und Arbeiten anzuleiten. Laut Antrag der Hochschule spiegeln sich dadurch die vermittelten Kompetenzen auch in den Abschlussprüfungen wieder.

In administrativer Hinsicht bieten das IFHV und andere Einrichtungen der RUB NOHA-Studierenden eine Vielzahl an Service- und Dienstleistungen. Das akademische Auslandsamt der Ruhr-Universität Bochum unterstützt alle Studierenden bei Visa-Angelegenheiten und behördlichen Vorgängen. Auch

haben interessierte Studierende die Möglichkeit, kostenlos an den an der Ruhr-Universität Bochum angebotenen Sprachkursen teilzunehmen.

Termine zur Studienberatung werden individuell auf Anfrage vergeben. Daneben kann jeder Studierende die Sprechzeiten des/der Akademischen Koordinator/in in Anspruch nehmen, der/die in der Regel die Studienberatung ausübt. Es gibt eine NOHA-Broschüre und ein NOHA-Handbuch mit wesentlichen Informationen.

Den Modulen Management, Geopolitik, Medizin und Völkerrecht wurde ein Tutorium hinzugefügt, an dem die Studierenden freiwillig teilnehmen können. Außerdem werden Vertreter internationaler Organisationen eingeladen, einen Einblick in die Arbeitsweise der Organisation zu geben.

Die Abstimmung der Bewertungsstandards erfolgt laut Antrag unter den Lehrenden in Verbindung mit der Studiengangsleitung. Dazu treffen sich die Modulverantwortlichen (üblicherweise im Rahmen der IFHV-Meetings), um die Standards festzulegen. Gruppenarbeiten (Seminararbeiten) der Module des zweiten Semesters werden von Lehrenden anderer Module derselben Lernstation gelesen und die Benotungen im Gremium diskutiert. Dies gilt ebenso für notenrelevante Präsentationen, bei denen alle Lehrenden einer Lernstation anwesend sind, um die Präsentationen der jeweils anderen Gruppen angemessen bewerten zu können. Für die Anerkennung von Studienleistungen an einer Netzwerkuniversität hat das IFHV mit der jeweiligen Universität ein Learning agreement angefertigt.

Der Anspruch auf Nachteilsausgleich für behinderte Studierende ist in der Prüfungsordnung bislang nicht geregelt.

Bewertung:

Die Studierendenschaft des NOHA setzt sich aus Studierenden mit unterschiedlichem wissenschaftlichen und fachlichen Hintergrund zusammen, was in jeder Hinsicht eine Bereicherung darstellt und die angedachte Interdisziplinarität des Studiengangs schon durch die Teilnehmer widerspiegelt. So erklärt sich jedoch auch ein Bedarf an unterrichtsbegleitenden Tutorien, um die Studierenden im 1. Semester auf ein einheitliches Niveau zu bringen. Dies wurde von den Koordinatoren erkannt und für die Module Management, Geopolitik, Medizin und Völkerrecht umgesetzt. Im Gespräch mit den Studierenden wurden die Gutachter darauf hingewiesen, dass zur Klärung von Fragen hauptsächlich die eigenen Lerngruppen genutzt werden, so dass die zusätzlich angebotenen unterstützenden Maßnahmen als ausreichend erscheinen (allerdings möglicherweise nicht ausgeschöpft werden). Aufgrund der Internationalität und den damit einhergehenden differierenden Herangehensweisen an wissenschaftliches Arbeiten ist das Angebot eines Tutoriums zur Abfassung von wissenschaftlichen Arbeiten empfehlenswert. Ob dafür eine ausreichende Nachfrage unter den Studierenden besteht, sollte in der Evaluation erhoben werden.

Das Internationale Büro der RUB, der Koordinator sowie der Lehrkörper stehen den Studierenden zu Sprechzeiten und nach Absprache zur Verfügung. Es herrscht zudem das Prinzip der offenen Tür. Um den Studierenden eine bessere Orientierung über den Studienverlauf vor Aufnahme des Studiums zu geben, empfehlen die Gutachter, eine übersichtlichere Darstellung der Studienstruktur zu erstellen.

Mit der Möglichkeit, Leistungen des 3. Semesters an einer Universität eines Drittstaates zu erbringen, wird zwar geworben, aber nach Ansicht der Studierenden über die nur begrenzten Kapazitäten der einzelnen Universitäten nicht ausreichend informiert. In den Gesprächen mit den Studierenden wurde geäußert, dass einigen Studierenden zu Beginn des Studiums nicht klar war, dass sie nicht automatisch einen Studienplatz an der Drittuniversität ihrer Wahl bekommen. Hier sollte die Universität zukünftig Klarheit schaffen.

Der Studienaufbau gewährleistet durch die „Building Blocks“ im ersten und „Learning Stations“ im zweiten Semester zeitlich versetzte Prüfungstermine, so dass die Studierenden einem Prüfungsdruck ausgesetzt sind, der von ihnen als angemessen betrachtet wird. Insbesondere im ersten Semester

müssen die Studierenden laut dem Modulhandbuch Prüfungen in unterschiedlichster Form absolvieren. Dazu gehören mündliche Prüfungen, schriftliche Einzel- und Gruppenarbeiten sowie Präsentationen. Im 2. Semester arbeiten die Studierenden hauptsächlich in Teams und präsentieren ihre Ergebnisse in der Gruppe.

In der Prüfungsordnung des Studiengangs sind keine Angaben zum Nachteilsausgleich für behinderte Studierende zu finden. Der Studiengang folgt, nach Aussage von NOHA, den allgemeinen Bestimmungen der Universität, die behinderten Studierenden z.B. längere Bearbeitungszeiten von Prüfungen einräumen. Der NOHA-Koordinator wies darauf hin, dass sich eine Sonderbehandlung von Studierenden aber bislang erübrigt habe, da es aufgrund des zukünftigen Berufsfeldes der Absolventen bislang keine Bewerber mit Behinderung gegeben habe. Trotzdem besteht die Verpflichtung Regelungen zum Nachteilsausgleich von behinderten Studierenden in die PO aufzunehmen (**Auflage 2**).

Studierende und Studieninteressierte haben die Möglichkeit, sich auf den Internetseiten des IFHV und des NOHA-Netzwerkes vorab über Inhalte und Studienverlauf sowie über mögliche Auslandsaufenthalte zu informieren. Zudem gibt es Broschüren mit notwendigen Informationen und ein Handbuch, welches den Studierenden zu Beginn des Studiums überreicht wird. In der Prüfungsordnung werden die grundlegenden Punkte hinsichtlich der Zugangsvoraussetzungen, den Prüfungsmodalitäten, der Abschlussprüfung und der Notengebung dargelegt. Allerdings sind die Zugangsvoraussetzungen nicht transparent genug dokumentiert. Angesichts des Bologna-Prozesses und der daraus resultierenden Umstellung der Studiengänge auf das Bachelor- und Mastersystem ist der Passus zur Zugangsvoraussetzung „Abschluss eines Studiums“ in der PO nicht eindeutig. Sollte das Studium aus triftigen Gründen unterbrochen werden müssen, bleibt das Anrecht auf den Studienplatz erhalten. Diese Regelung ist jedoch nicht in der PO dokumentiert und es wird empfohlen, dies deutlicher herauszustellen.

Die Arbeitsbelastung der Studierenden ist sehr hoch, jedoch aufgrund der Studienstruktur, der angebotenen unterstützenden Maßnahmen und der hohen Motivation der Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit augenscheinlich zu bewältigen. Den Gutachtern wurde dies im Gespräch mit den Studierenden bestätigt, wobei allerdings auch deutlich wurde, dass vorherige praktische Erfahrungen die eigene Studienorganisation und somit den Umgang mit der Arbeitsbelastung erleichtern. Die Arbeitslast wird von den Hochschulen überprüft und die Ergebnisse werden der „Curriculum Task Force“ mitgeteilt. Die Hochschule sollte jedoch auch weiterhin verfolgen, ob die unterschiedlichen beruflichen Erfahrung der Studenten, kulturelle Differenzen und Unterschiede hinsichtlich des Bildungshintergrundes in Gruppenarbeiten zu problematischen Umständen führen können, und ggf. geeignete Maßnahmen zur Optimierung ergreifen.

Das Erbringen von Studienleistungen an Universitäten des NOHA-Netzwerkes und anderen Partneruniversitäten wird von den Vertretern des Studiengangs nicht nur empfohlen, sondern auch unterstützt. Die erbrachten Studienleistungen werden aufgrund von Learning Agreements als vollwertige Leistungen anerkannt.

5. Personelle und sächliche Ressourcen

Konzeption:

Der Unterricht im Studiengang Humanitarian Action wird von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IFHV, von Personal aus anderen Fakultäten der RUB sowie von DozentInnen aus dem Feld der humanitären Hilfe und/oder angrenzender Disziplinen durchgeführt. Am IFHV sind mit Stand Februar 2009 alle Professuren, wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Stellen besetzt. Neben dem bis Ende 2010 beurlaubten Akademischen Direktor (A 15), zählt das IFHV eine befristete Juniorprofessur-Stelle (TV-L 13, Vertragslaufzeit bis Oktober 2009). Daneben gibt es eine unbefristete

wissenschaftliche Mitarbeiterstelle sowie zwei befristete wissenschaftliche Mitarbeiterstellen (Vertragslaufzeit bis Ende 2009). Hinzu kommt eine halbe, unbefristete nichtwissenschaftliche Verwaltungsstelle. Darüber hinaus lehren fünf ProfessorInnen anderer Fakultäten der RUB im NOHA-Studiengang und vertreten ihre jeweilige Fakultät im Direktorium des IFHV. Sie leisten Unterrichtseinheiten in folgenden Modulen: Medicine/Public Health, Institution Building, Programming und Project Design.

Die Hochschule weist im Antrag darauf hin, dass die Zusammensetzung des Lehrkörpers variiert. Mit Stand der Antragserstellung wurden im Studium der Humanitären Hilfe an der Ruhr-Universität Bochum insgesamt 34 Lehrbeauftragte am IFHV geführt. Im Antrag wird betont, dass der Studiengang Humanitarian Action überwiegend auf langfristig eingesetzte Lehrbeauftragte zurückgreift.

Laut Antrag und ergänzenden Unterlagen hat das IFHV auf mehrere Finanzquellen zurückgreifen: Den größten Teil der Mittel von 166.000 Euro stellen die Studiengebühren der Studierenden, gefolgt von den EU-Mitteln und den Studiengebühren und Haushaltsmitteln der Universität.

Die Ausstattung mit Fachliteratur am IFHV für den NOHA-Studiengang wird im Antrag als gut bewertet. Neben der Institutsbibliothek haben Studierende und Lehrende Zugriff auf die das ERASMUS MUNDUS-Lab, das eine technische und wissenschaftliche Infrastruktur zur individuellen aber auch zur Gruppenarbeit bereitstellt. Die Studierenden Zugang zum E-Learning-System „Blackboard“, in dem alle Kursdokumente, Materialsammlungen und Informationen rund um das Studium bereitgestellt werden.

Bewertung:

Die personellen Ressourcen und die Lehrverpflichtungen wurden von der Hochschule durch detaillierte Tabellen dargelegt und sowohl mit dem Lehrkörper als auch mit den Studierenden ausführlich besprochen.

Für den Studiengang stehen am IFHV ein wissenschaftlicher Mitarbeiter (als Koordinator) in Vollzeit und eine halbe wissenschaftliche Hilfskraft zur Verfügung. Darüber hinaus nehmen einige Institutsmitarbeitern des IFHV und Angehörige anderer Fakultäten der RUB in teils erheblichem Umfang Lehrverpflichtungen wahr.

Abhängig von der Themenwahl der Studierenden wird ein großer Teil der Lehre und der Begleitung der Abschlussarbeiten (bis zu 50%) von 34 externen Referentinnen und Referenten erbracht, die meist schon seit Jahren diese Tätigkeit ausüben. Auf Grund ihrer meist langjährigen Mitarbeit und durch systematische review-Veranstaltungen des Kursleiters sind sie sowohl mit der laufenden institutsaktuellen Diskussion zu den Studieninhalten und -verfahren vertraut als auch in der Lage, ihre jeweiligen Beiträge aufeinander abzustimmen. Gelegentliche Überschneidungen - an deren Reduzierung weiter gearbeitet werden sollte - sind in einer solchen Konstellation fast unvermeidlich. Bei der Beurteilung der Situation durch die Gutachter besteht kein Zweifel, dass die Vorteile dieser Organisationsweise die Nachteile eindeutig überwiegen. Die meisten Referenten von außerhalb kommen aus der konkreten Arbeit der humanitären Hilfe - sowohl aus der Administration als auch aus der „Feldarbeit“; dies wird unisono als wichtige Bereicherung der eher theoriebasierten Vorlesungen empfunden. An der fachlichen Qualifikation der Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter gibt es ebenso wenig Zweifel wie an der - weniger theoretisch als vielmehr berufspraktisch ausgerichteten - der externen Referenten. Der Mix aus stärker theoretisch, wissenschaftlich und forschungsorientierten Mitarbeitern der Universität und den Referenten aus staatlichen, halbstaatlichen und privaten Einrichtungen der humanitären Hilfe ist eine Stärke des Studienganges. Insgesamt kommen die Gutachter zu dem Ergebnis, dass der Lehrkörper qualitativ seinen Aufgaben gerecht wird. Aber auch quantitativ ist der Studiengang gut ausgestattet.

Die Struktur und die Internationalität des Studiengangs führen zu einem hohen Betreuungsaufwand der Lehrenden, der von der Visa-Beschaffung für außereuropäische Studierende, bis zur Organisation eines Auslandsaufenthaltes im zweiten Semester oder zur Hilfestellung bei der kulturellen Integration der Studierenden reicht. Auch wenn ein Teil der administrativen Aufgaben vom zentralen NOHA-Sekretariat in Louvain erledigt wird und die Studierenden sich gegenseitig helfen, bleiben noch umfangreiche Aufgaben für die Mitarbeiter der RUB. In der Vergangenheit hat der Studiengang in personellen Notfällen allerdings finanzielle Unterstützung durch das Rektorat der RUB erfahren.

Die Räumlichkeiten, die vom IFHV zur Verfügung gestellt werden, sind insgesamt ausreichend. Eine Besonderheit stellt das eigens für diesen Studiengang eingerichtete „Lab“ dar, das neben einer Präsenzbibliothek Computerarbeitsplätze für die Studierenden bereithält. In einer - gemeinsam mit den anderen am NOHA-Studiengang beteiligten Universitäten gepflegten - virtuellen Bibliothek bzw. auf der Homepage werden allen Studierenden Studienmaterialien zur Verfügung gestellt, so dass auch hier gute Studienbedingungen gegeben sind.

Die Ausstattung des Studiengangs mit Finanzmitteln ist als angemessen zu bezeichnen, was zum einen auf die Studiengebühren und zum anderen auf die finanzielle Unterstützung durch die EU in Höhe von 24.000 Euro zurückzuführen ist. Der größte Teil der insgesamt verfügbaren Mittel (166.000 Euro) resultieren aus den Gebühren der Studierenden. Die Universität beteiligt sich durch einen Rücklauf aus den regulären Studiengebühren (ca. 20.000 Euro) und die Haushaltsmittel (5.000 Euro) am Studiengang, dazu kommen die Lehrleistungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IFHV und die Bereitstellung der Räume durch die Universität.

Die große Nachfrage durch Bewerber (pro Jahr 100 bei 20 Studienplätzen) – und damit auch die Bereitschaft, die erheblichen Studiengebühren zu bezahlen – sichert die finanzielle Zukunft des Programms auf absehbare Zeit. Die Gebühren werden ergänzt durch einen kürzlich erneuerten Vertrag zwischen NOHA und der DG ECHO der EU in Brüssel, der die EU-Beiträge für den Studiengang und für einige Stipendien für mehrere Jahre verbindlich macht. Damit kann die finanzielle Absicherung des Studiengangs mittelfristig als gegeben angesehen werden.

6. Berufsorientierung

Konzeption:

Der Antrag der Hochschule legt dar, dass die Bandbreite beruflicher Einsatzmöglichkeiten im Feld der humanitären Hilfe und angrenzender Arbeitsbereiche derart vielfältig ist, dass nicht von dem Berufsbild bzw. dem Berufsfeld gesprochen werden kann. Die Mehrzahl der Studierenden wechselt laut Antrag nach erfolgreicher Beendigung des Studiengangs in nationale und/oder internationale, staatliche und/oder nichtstaatliche Organisationen, etwa ins Auswärtigen Amt (AA), zur Europäischen Union, in UN-basierte Organisationen oder wird bei Verwaltungen, Verbänden, Unternehmen und der Politik oder direkt im Feld, d.h. bei Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen vor Ort in den Katastrophen- und Krisengebieten tätig. Ziel des Studiengangs ist es, gut ausgebildete Universitätsabsolventen zur Besetzung von Stellen des mittleren Managements bereitzustellen.

Eine Übertrittsquote von mehr als 80 Prozent der AbsolventInnen in einschlägige Berufsfelder der humanitären Hilfe und angrenzender Berufsfelder dokumentiert laut Antrag den Erfolg sowie die gesellschaftliche Relevanz des Studiengangs.

Die Orientierung der Lehrveranstaltungen an berufsrelevanten Schlüsselqualifikationen ist laut Antrag vor allem dadurch gewährleistet, dass das IFHV die Aufgabenstellungen von zahlreichen Organisationen und Institutionen der humanitären Hilfe berücksichtigt, z.B. Auswärtiges Amt (AA), GTZ, Deutsches Rotes Kreuz, Friedrich-Ebert-Stiftung.

Eine der Hauptaufgabe der interuniversitär und interdisziplinär besetzten NOHA Curriculum Development Task Force besteht laut Antrag darin, die Notwendigkeit einer Adaption und/oder

Neuausrichtung der Kernmodule in Bezug auf sich verändernde Entwicklungen im Arbeitsfeld der humanitären Hilfe zu evaluieren, zu begutachten, ob diese veränderten Rahmenbedingungen mit dem berufsfeldorientierten Profil sowie den bereits bestehenden Kompetenzen des NOHA-Programms korrespondieren und falls notwendig, Änderungen des Curriculums vorzunehmen und Teile des Programms neu auszurichten.

Neben den praxisorientierten Modulen des zweiten Semesters, die sich vor allem den Elementen des Programm- und Projektmanagements wie etwa LogFrame, Needs Analysis, Project Cycle Management, Stakeholder Analysis widmen, sieht das Curriculum Pflichtveranstaltungen vor, die auf die Aneignung und Anwendung praxisgerichteter Erfahrungen (Standards of Humanitarian Action) wie auch praktische Trainingselemente (Präsentations-, Moderationstechniken, friedliche Konfliktaustragung etc.) zielen. Verstärkt wird eine Praxisorientierung durch die Einbindung von DozentInnen aus der Praxis (z.B. Leadership).

Bewertung:

Der Studiengang ist 1993 durch eine Initiative der EU ins Leben gerufen worden, die – auf Grund unbefriedigender Erfahrungen bei der Durchführung humanitärer Aktionen - eine Qualifizierung von Mitarbeitern der Organisationen ermöglichen wollte, die die Hilfsprojekte durchführen müssen. Der Anstoß zur Konzeption des Studiengangs kam also aus der Berufspraxis.

Die unverändert enge Zusammenarbeit mit der für die humanitäre Hilfe der EU zuständigen Generaldirektion - aber auch anderen potentiellen Arbeitgebern - stellt sicher, dass auch weiterhin nachfrageorientiert ausgebildet wird und die Bedürfnisse des potentiellen Arbeitsmarktes Berücksichtigung finden. Eine Förderung durch die EU erfolgt auch in Form von Fördermitteln für den Studiengang und Stipendien für Studierende. Darüber hinaus stellt der breite Einsatz von Referentinnen und Referenten aus der Praxis der humanitären Hilfe sicher, dass die Erfordernisse des späteren Berufsfeldes in der Ausbildung präsent sind.

Unterschiedliche Arbeits- und Prüfungsformen des Studiengangs fördern nicht nur die Entwicklung fachlicher, sondern auch die persönlicher Kompetenzen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und verbreitern so die beruflichen Perspektiven und die „Verwendbarkeit“ der Absolventen.

Folge der kontinuierlichen Diskussion zwischen Universität und außeruniversitären Anforderungen – und damit Beweis der Lern- und Anpassungsfähigkeit der Studiengangsverantwortlichen – war die Umorientierung von „ability based“ zu „competence based“ vor einigen Jahren. Diese Änderung der Zielrichtung hin zu einer stärkeren Kompetenzorientierung hat die Absolventen für potenzielle Arbeitgeber deutlich attraktiver gemacht.

Gleichzeitig werden die Studenten aber, über das im Erststudium Erlernte hinaus, mit unterschiedlichen Methoden der beteiligten Wissenschaftsfelder auf einem anspruchsvollen Niveau vertraut gemacht und können so ihrerseits Impulse für die weitere Forschung erhalten und geben. Die Masterarbeit stellt dann schließlich den Ausweis eigener wissenschaftlicher Befähigung dar, so dass auch eine universitäre Karriere eine Option für die Absolventen darstellt.

Circa 70 % der Studenten haben acht Monate nach der Graduierung eine einschlägige Anstellung. Das ist ein gutes Ergebnis. Auch wenn es über den Zeitraum danach keine Fakten gibt, ist es sehr wahrscheinlich, dass diese Zahl sich mindestens hält, wenn nicht steigert: Der Studiengang ist auf Grund seiner Konzeption, seiner Internationalität, seiner Durchführung und Rahmenbedingungen sicherlich ein ausgezeichnetes „Sprungbrett“ der Absolventen in die Arbeitswelt der humanitären Arbeit im engeren Sinne, aber – auf Grund der breiten Anlage des Studiums – auch verwandter Arbeitsfelder. Insgesamt ergibt sich, dass der Studiengang seine Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr gut auf eine berufliche Arbeit im Bereich der Humanitären Unterstützung und in verwandten Arbeitsfeldern vorbereitet.

7. Qualitätssicherung

Konzeption:

Alle Netzwerkuniversitäten haben sich auf ein gemeinsames Curriculum (Joint Curriculum) verpflichtet. Dieses wird von der Curriculum Development Task Force ständig weiter entwickelt. Ein regelmäßiger Informationsaustausch zwischen der Task Force und der NOHA-Faculty findet jährlich während des Intensivprogramms statt. Daneben existiert laut Antrag ein weitgefächertes NOHA-internes Qualitätssicherungssystem, dessen Funktion und Ziel darin besteht, dass sich Partneruniversitäten untereinander evaluieren (2-Tages-Evaluationen, die Lehre, Forschung und Administration betreffen).

Hinzu kommen alle drei bis vier Jahre externe Evaluation durch eigens bestellte Gutachter, die einzelne Universitäten des Netzwerks prüfen. Ergänzt wird dieser Prozess durch jährliche Evaluierungen von ausschließlich ERASMUS MUNDUS-StipendiatInnen, die der europäischen Kommission für Bildung und Kultur Auskunft über die Arbeit des Netzwerkes geben.

Das IFHV, das für die Durchführung der Qualitätssicherung verantwortlich ist, nimmt zudem an universitätsinternen Qualitätssicherungsmaßnahmen in Form von schriftlichen Lehrberichten sowie Berichterstattungsverfahren über Inhalte und Lehre des Studiengangs teil. Während des Semesters wird eine Midterm-Evaluation durchgeführt, bei dem die Studierenden ihre Vorstellungen, Anregungen und Kritik in Form einer Diskussion direkt an den/die Koordinator Koordinatorin richten können. Am Ende des Semesters reichen die Studierenden eine schriftliche Rückmeldung über das zurückliegende Semester ein.

Für den Studiengang werden Daten zur Studierbarkeit, zu den bereitgestellten Ressourcen, aber auch zur Organisation auf Universitätsebene erhoben.

Bewertung:

Im Antrag auf Akkreditierung und dem „self-evaluation report“ werden die Motivation und die Ziele des Studienganges, hochqualifiziertes Fachpersonal für den Bereich der humanitären Hilfe auszubilden, ausführlich beschrieben. Die am NOHA-Netzwerk beteiligten Hochschulen zeichnen sich nach Ansicht der Gutachter durch ein hohes Qualitätsbewusstsein aus. Sowohl im Antrag als auch in den Gesprächen mit den Mitgliedern der Hochschule wurde dargelegt, dass innerhalb der Netzwerkuniversitäten die Inhalte, die Lehrmethoden und die Studienstruktur abgesprochen und koordiniert sowie in zeitlich festgelegten Abständen überprüft werden.

Damit die beteiligten Hochschulen, den wandelnden Bedürfnissen der Praxis gerecht werden, ziehen sie Alumni und externe Experten bezüglich der Inhalte und Lehrformen zu Rate.

Die Nutzung von verschiedenen Instrumenten zur Qualitätssicherung wurde von den Gutachtern als eindrucksvoll bewertet. Die Überprüfung der Qualität des Studiengangs findet auf mehreren Ebenen statt, da neben dem hochschulinternen Konzept der Qualitätssicherung der RUB auch ein netzwerkübergreifendes besteht. Darüber hinaus gibt es eine Berichtspflicht des gesamten Netzwerkes gegenüber DG ECHO. Ergebnisse der verschiedenen Verfahren werden in der „Curriculum Task Force“ besprochen. Insgesamt macht das Qualitätsmanagement einen sehr elaborierten Eindruck, so dass die Gutachter nur empfehlen, gemeinsame Qualitätskriterien der Hochschulen für die Evaluierung zu entwickeln (am IFHV gibt es z.B. bereits eigene Kriterien) und diese transparent darzustellen.